**Zeitschrift:** Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

**Band:** 13 (1892)

**Heft:** 1

**Artikel:** Am Schlusse eines Viehzuchtskurses

**Autor:** F. A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-258314

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Petermann's Mitteilungen.
Langhans, ein Zeuge der Geistesfreiheit.
Schweizerisches Idiotikon.
Volkswirtschafts-Lexikon.
Berthelt, Geographie.
Just, allgemeine Pädagogik.
Meyer, Angela Borgia.

## Leitfäden?

Peking, den 20. September 1891.

*Werter Freund!*

Du sandtest mir schon wieder einen Leitfaden! Das ist ja die reinste Schneiderei in der Pädagogik! Kaum vergeht ein Jahr, ohne dass eine Anzahl solcher Publikationen erscheint! Ist denn die Fabrikation von Leitfäden so einträglich, dass so viele sich berufen fühlen, solche zu schreiben? Oder zeugt es von grossen Fähigkeiten? Wer gern was Treffliches leisten will, hätt' gern was Grosses geboren, der sammelt still und unerschlafft im kleinsten Punkte die grösste Kraft — sezt sich hin und schreibt einen Leitfaden. Die einen nehmen ein Handbuch und machen davon einen Auszug, zum Teil wörtliche Abschrift, zum Teil mit einigen Variationen, und sind in 3 Wochen mit dem Opus fix und fertig, während andere das Ergebnis ihrer Studien auf 1—2 Bogen zusammenfassen und meinen, das sei ein Lehrmittel für die Volksschule. Haben die Verfasser Gönner in den Lehrmittelkommissionen, so werden ihre Werke empfohlen, als fakultatives oder obligatorisches Lehrmittel eingeführt. Ausser dem Verfasser und Verleger hat aber niemand einen Vorteil davon; denn der Schule leistet man damit schlechte Dienste. Ich will nicht einmal von dem Unfug reden, dass diese Leitfäden, wie früher der Katechismus, wörtlich mechanisch auswendig gelernt werden, ohne Verständnis und ohne irgend welchen Nuzen. Leitfäden in der Hand der Schüler sind ein pädagogischer Unsinn! Wenn ich etwas zu befehlen hätte, würde ich sie kurzweg verbieten.

Wie der Name selber sagt, waren die Leitfäden ursprünglich nicht für die Schüler bestimmt, sondern für den Lehrer. Der Leitfaden sollte den Lehrer im Unterrichte leiten ungefähr wie ein Unterrichtsplan. Nun haben wir aber Unterrichtspläne genug, durch welche der Unterricht schon zur Genüge schablonisirt wird. Längst haben wir auch den falschen pädagogischen Grundsaz über Bord geworfen, dass auf der Mittel- und Oberstufe das Lesebuch die Grundlage des Sprachunterrichts sein soll. Wir sind zurükgegangen auf Pestalozzi's Grundsaz: Die Anschauung ist die Grundlage alles fruchtbringenden Unterrichts; die Leitfäden aber floriren immer noch, obschon sie durch ihre Kürze weit abstrakter und weit schädlicher sind, als die Lesebücher. Statt auf Anschauung zu richtigen und lebendigen Vorstellungen zu gelangen, lernt der Schüler Worte, nach der Anweisung Faust's: Im ganzen — haltet euch an Worte, dann geht ihr durch die sichre Pforte zum Tempel der Gewissheit ein!

Nach Leitfäden unterrichten, heisst darum ungefähr soviel als den Esel am Schwanze zäumen.

Bequem sind die Leitfäden freilich! Auch der schwächste Schüler weiss etwas, d. h. er kann immerhin noch einige Säze auswendig hersagen, und wenn der Inspektor der Verfasser des Leitfadens ist, so hat er bei der Visite auch seine Freude daran . . . . . Ich erschreke über meine Kezerei! Wenn wiederum der Verfasser eines Leitfadens Schulinspektor wird und merkt, was ich von den Leitfäden denke, so wird er über mich die volle Schale seines Zorns ausgiessen. Vielleicht gehe ich in meiner Abneigung gegen diese Fäden zu weit. Du hast, so viel ich weiss, dich noch durch keinen Leitfaden «verdient» gemacht. Hast du keinen Freund in der Lehrmittelkommission? Oder teilst du vielleicht auch meine Ansicht? Schreibe mir deine Meinung. In China gelten nur diejenigen als Pädagogen, welche einen Leidfaden zur Welt gebracht haben. Da ich beobachtet habe, dass man bei euch in Europa in gewissen Dingen chinesischer ist, als wir Chinesen, wäre es möglich, dass bei euch ähnliche Ansichten aufkommen.

Apropos! Sende mir mit dem nächsten Briefe den vom bernischen Grossen Rate gestrehlten Schulgesetzentwurf. Sei so gut!

Mit freundlichem Gruss

Dein

*Skeptikus.*

## Am Schlusse eines Viehzuchtskurses.

Mancher Leser des „Pionier" mag beim Anblik obigen Titels nicht wenig erstaunt sein und dabei vielleicht dem Gedanken Raum geben, der verehrl. Redaktor sei in einer höchst eigentümlichen Weise aus der „Geographie und dem Handfertigkeitsunterricht und wie seine Weisen alle heissen", herausgefallen. Inwieweit der Leser bei dieser Annahme Recht hat, wird sich zeigen. —

In einem einfachen Gasthof, wie solche im Oberaargau gäng und gäbe sind, in deren unterirdischen Kellergewölben so mancher gute Tropfen aus alter Zeit noch aufbewahrt, in dem ächt währschaften bernischen Bauerndorf G., wurde unlängst ein Viehzuchtskurs abgehalten, bei welchem zwei Bernerbauern, ein Direktor und drei Professoren von Bern zirka 70—80 ältere und jüngere Bauern in der Kunst der Viehzucht einlässlich unterrichteten. Der Kurs wurde mit einem gemütlichen Schlussakt, bei Wein und Gesang und gemeinnüzigen Reden und bessern und wenig bessern Toasten gewürzt. — Herrlich tönten die kräftigen Weisen ans dem „alten Zürichgesangbuch", teilweise geleitet von dem freundlichen Schulinspektor, der so gern, wie recht und billig, mit Bauern, unter denen er wohnt und mit denen er verkehren muss, weilt und der Schule Bestes bespricht, wo sich Gelegenheit dazu bietet. —

Wer waren jene Sänger? Es waren Leute der „alten Garde", und das jüngere Element war sehr

spärlich vertreten und sang nicht mit, obschon nahezu 18—20 solcher rüstiger Jünglinge anwesend und speziell zu dem Kurse eingeladen worden waren. Als dieselben von dem anwesenden Gemeinde- und Vizepräsidenten ersucht wurden, den Abend doch wenigstens nur mit einem Liede verschönern zu helfen, da war es „stille in Israel", und es wurden leider nur „Pausen" gesungen. —

Mit scharfen Worten tadelten die Gemeindevorsteher die lautlosen Jungen, und es entspann sich bald eine höchst lehrreiche Diskussion über die Gründe, warum sich die junge Generation so von der edeln Gesangskunst fernehalte, welche sich in der Folge derselben auch über die zu Tage tretende Abneigung jeder Fortbildung derselben ausdehnte. — Der Schluss dieser Besprechung war, dass sich die Anwesenden die Hand zu einem gemeinsamen Handeln reichten, in Zukunft die aufwachsende Generation zur Pflege des Gesanges, sowie zur weitern Fortbildung, auch ohne Gesez, zu verpflichten und damit den Grundstein zu einer vermehrten Intelligenz der Jungmannschaft des Dorfes G. zu erzielen. — Mögen die Bauern in G. diesen gefassten Beschluss kräftig durchführen und möchten auch andere Viehzuchtskurse am Schlusse in den Alten das Gefühl weken, dass die Grundlage des landwirtschaftlichen Fortschritts und unserer gehobenen Volkswirtschaft die der Schule nachfolgende allgemeine und fachliche Aus- und Fortbildung der aufwachsenden Generation ist.

Mögen die Teilnehmer des Kurses in G. durch die Pflege des Gesanges und durch die Fortbildung so recht das Angenehme und Erheiternde mit dem Nüzlichen vereint richtig pflegen; dann hat der Viehzuchtskurs eine doppelte Pflicht erfüllt, und es wäre nur zu wünschen, dass solche Kurse noch recht viele stattfinden und so schliessen würden, wie derjenige in G. — Respekt vor solchen Bauern und Gemeindevorstehern! *F. A.*

## Mitteilungen.

*Zürich.* Der Kantonsrat beschloss einen jährlichen Staatsbeitrag von Fr. 2000 an die Knabenarbeitsschulen. Wir gratuliren den Freunden in Zürich zu diesem Erfolg.

*Thurgau.* Die Regierung erliess ein Kreisschreiben an die Schulbehörden, welches bezwekt, die nötigen statistischen Erhebungen zu machen zur Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.

## Les travaux manuels et la conception sociale du travail.

### Conférence de M. C. Henotelle

**au VIIe cours normal suisse des travaux manuels, à la Chaux-de-Fonds.**

Messieurs,

En visitant vos ateliers, témoins de votre infatigable ardeur au travail, en voyant ces établis sur lesquels le bois se façonne artistement sous l'habileté de vos mains, en parcourant l'exposition de tous ces objets si supérieurement confectionnés, nous sentons délicieusement rayonner en nous, à côté d'un sentiment de légitime orgueil, une pensée de consolante espérance pour l'avenir!

Il semble, peut-être encore à beaucoup d'entre nous, que cet enseignement des travaux manuels, n'ayant pour but apparent que de compléter l'école primaire, en lui adjoignant l'exercice pratique de l'œil et de la main, n'aura dans l'éducation de nos enfants qu'une place restreinte et de moindre importance.

Détrompons-nous, Messieurs! Au point de vue philosophique et moral, cet enseignement une fois consacré et rendu obligatoire à tout le pays, et venant ainsi prêter son concours efficace et son aide aux écoles professionnelles qui se fondent partout, est appelé à faire croître et fleurir, au cœur de notre société malade, un germe fécond de régénération. Oui, Messieurs, c'est cette brillante étoile de salut, que je vois resplendir au-dessus de ces travaux manuels, qui ne vous absorbent en ce moment tout entier que par la vive et noble impatience que vous éprouvez de communiquer au plus tôt à vos élèves, au bien de la patrie, ces précieuses connaissances. Et en cela, dans cette sublime mission d'éducateurs de la jeunesse que la Providence vous a confiée, vous ferez une œuvre grande et sainte, car, sous cette nuit sombre, sous ce vent de noire tempête, qui pousse aux abîmes l'arche sociale, vous apporterez un de ces rayons de lumière qui trace sur les flots, sereine et radieuse, la route du port!

Ai-je besoin de vous le prouver? Vous le comprenez vous-mêmes, et voilà pourquoi vous travaillez le front épanoui et le cœur content. Je m'en occupe toutefois dans cette conférence qui a pour thème: *la conception sociale du travail.*

Cette conférence, Messieurs, réclame toute votre indulgence bienveillante et sympathique.

* * *

Parmi les causes diverses qui ont enfanté le malaise social actuel, il en est deux que je dois signaler ici, parce qu'elles forment le fonds et la division de mon sujet:

Le trop grand essor que la fin du XVIIIe siècle et le commencement du nôtre ont donné à la culture spéculative de l'intelligence dans le domaine littéraire et scientifique, au détriment de la culture pratique de cette même intelligence dans son application aux arts et métiers, autrement dit aux travaux manuels, et la conception désastreuse, indigne, antisociale du travail lui-même.

I.

Qu'était le peuple, et nous, enfants du peuple, que serions-nous encore, sans les immortels principes de